



»Er wollte den Dingen auf den Grund gehen.«

Ein Porträt über Joachim Herz

Chancen sind dazu da, ergriffen zu werden. Mach was draus, du bestimmst die Richtung.

Joachim Herz sah das so. Er ging seinen Weg. Zupackend, neugierig. Alles, was ihn interessierte, hat er sich selbst erarbeitet, am liebsten mit den eigenen Händen und dem eigenen Kopf. Er war ein geschickter Handwerker, ein Praktiker.

Er war abenteuerlustig und risikofreudig. Als junger Mann fuhr er mit seinem VW Käfer quer durch die Vereinigten Staaten, allein. Später führte er zwanzig Jahre lang erfolgreich ein Unternehmen, das er übernommen hatte. In den USA, dem Land, das zu seiner zweiten Heimat wurde, schuf er sich ein weiteres geschäftliches Standbein. Er investierte in Atlanta ab den siebziger Jahren in Immobilien und war ab den neunziger Jahren Mitgründer und Teilhaber einer Management-Firma, die sich um Immobilienverwaltung kümmerte. Joachim Herz agierte als umsichtiger Geschäftsmann.

Seine Antriebsfeder war es, unter die Oberfläche zu schauen. »Er wollte den Dingen auf den Grund gehen«, beschreibt Petra Herz den Entdeckergeist ihres Mannes. »Er war wissbegierig und hinterfragte alles.« Er war ungeduldig und voller Energie. Doch er wusste auch, dass dieses Tempo nicht jeder und jedem gegeben war. Das zentrale Ziel seiner Stiftung sollte es daher sein, jungen Menschen zu guten Startbedingungen zu verhelfen.

Wissen ist entscheidend. Ohne Wissen und eine gute Ausbildung kommt man nicht weit. Es faszinierte Joachim Herz, zu sehen, wie in der Natur und in den Naturwissenschaften grundlegende Gesetze walten. Sie haben mit Logik zu tun und gelten immer. Er wünschte sich, junge Menschen dafür begeistern zu können, solche Zusammenhänge zu erkennen. Gleiches gilt für wirtschaftliches Handeln. Je mehr man weiß, umso fundierter kann man Entscheidungen treffen und seinen Weg gehen. Bei den ersten Schritten kann einem geholfen werden, doch den Willen, sich durchzusetzen, muss jede und jeder selbst mitbringen.

So entstanden die drei Säulen der Stiftung: wirtschaftliche Zusammenhänge lehren und unternehmerische Initiative fördern; Interesse für die Naturwissenschaften

wecken; jungen Menschen helfen, die eigene Persönlichkeit auszubilden.

Als Zeichen der Stiftung wählte er ein Pferd in Bewegung – für ihn ein Sinnbild für Dynamik, Kraft, Eleganz; Tugenden, die er mit Lernen, mit Weiterkommen verband. Es ist das einzige Bild, das Joachim Herz jemals gemalt hat. Eine Reproduktion hängt heute im Foyer der Stiftung.

Seinen Besitz in eine Stiftung zu überführen, war für ihn konsequent. Petra Herz: »Wir verwalten nur für eine kurze Zeitspanne, was wir besitzen, sagte er. Es ist unsere Verantwortung, etwas Sinnvolles aufzubauen.«

Joachim Herz hielt sich gern in der Natur auf. »Beim Spaziergehen an der frischen Luft kann man am besten nachdenken.« Er segelte, schwamm viel, fuhr gerne Rennrad und war ein begeisterter Flieger. Auf seiner Farm in Georgia saß er selbst auf dem Traktor, er legte auf dem Gelände mehrere große Seen an. Was ihn bei wirtschaftlichen Unternehmungen leitete, galt auch für sein Naturengagement: Ich muss Sorge tragen. Ich kann etwas tun.

Trägheit war ihm ein Gräuel. Joachim Herz verlangte viel von sich und von anderen Menschen, doch er besaß auch ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl. Jeder Mensch ist verantwortlich für sein Handeln. Werte, die ihm etwas galten, waren Eigeninitiative, Mut, Respekt, Hilfe zur Selbsthilfe. Er war ein Mann mit Grundsätzen. Er hat sich nie zu etwas überreden lassen, aber er ließ sich überzeugen.

Über eigene Dummheiten konnte er lachen, Fehler räumte er freimütig ein. Man ist nicht immer so perfekt, wie man es zu sein wünscht. So what. Mittags aß er mit seinen Mitarbeitern zusammen in der Kantine. Er war unkonventionell, im Sommer konnte er durchaus mal mit Bermuda-Shorts im Büro erscheinen. Der Anzug wurde erst aus dem Schrank geholt, wenn die nächste Aufsichtsratssitzung anstand. Große Namen interessierten ihn nicht, ein Abendessen bei Bill Clinton ließ er verstreichen – wozu sollte er dorthin gehen?

Wenn einer tüchtig und fleißig war, das nötigte ihm Respekt ab. Wenn einer etwas aus seinem Leben machte. Nicht, wie einer sich gibt, ist wichtig, sondern was er tut.

Das gilt unverändert. ■ WERNER IRRO